

MTA FIL. INT.  
Ludács Arc.

Heidelberg 1 August 1912

Hochachtungsvoll Herr!

Ihre gütige Übersendung des Buches über  
"Ré kéle und die Formen" verbinde mich zum  
ausdrücklichsten Dank und ist mir eine hohe  
Ehre. Ich würde Ihnen nur meinen Dank  
nicht aussprechen ohne ich wenigstens einen  
erkennlichen Teil Ihrer Essays gelesen hätte.  
Dadurch verzögert sich meine Besprechung.  
Wenn ich Sie nicht verstoße, so wollen Sie eine  
Beschreibung der heutigen geistigen Welt und  
Ihrer wichtigsten Typen, um sich damit den  
Weg zu eigener Positionen in diesem wunderli-  
chen Gemisch von Verfall und vorwärtsstürmender

zu haben

politisch = wirtschaftlicher Kraft. Jedenfalls lese ich diese Artikel wiederum unter diesem Gesichtspunkt, während das rein literarisch - artistische für mich keine Lebensfrage ist, sondern eine Genuss- und Konsumfrage. Unter diesen Gesichtspunkten enthalten nun die Essays über Novalis und über Goethe sehr feine und zutreffende Bemerkungen. Die Remontrade habe ich stets so aufgefasst. Ihre Auffassung Goethes dagegen ist für mich etwas Neues und Überzeugendes. Ich darf hoffen, dass die meisten noch nicht gelesenen Essays mit ebenso reicher Anregung und Belehrung hingen, wie die über meinen Dank nun nicht länger verschicken. Vielleicht ist es mir mit Vergnügen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, und ich kann Ihnen dann besser sagen, was Ihre Essays in mir angeregt haben als das bisher. Möglicher möglichst ist.

In vorzüglicher Achtung

Ihre ganz ergebene

E. Trevelyan

14334  
14334-24777

Herrn

Baron Gergely Lukács

286

Scheveningen  
Grand Hotel

Wolstein

NYA FIL. INT.  
Lukács Arc.





1912 aug 1.

Waldberg 7 XI 12

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

Hochgeehrter Herr Herr! Auf Ihre  
gütigen Zeilen erwiedere ich mit bestem  
Dank, dass sie mich selbstverständlich  
als neuen meine Ihren Besuch zu  
empfangen. Ich bin jeden Wochenende  
bis gegen 12 zu Hause und bleibe Ihnen  
da immer zur Verfügung.

Ich ganz ergebener

E. Trollden

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.



Jan

S. Georg von Lukács

Jewelberg  
Werkhause Pa.



# Postkarte

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.



Es ist vollkommen richtig bei Ihnen, obwohl  
mir die Tasse in der Gießgrube mit  
Kaffee. Ich würde mich auf Sie und  
Morgen meine persönliche Freude - Verbleibe.  
Ist im Grunde zu hochstehen. Auf Ihre  
morgenmündliche Aufmerksamkeiten.  
Ich denke an Sie, Dickend, Ihre Zeit  
ist mir. Ich würde mir, das Ihre Freude  
nicht auf mich selbst. Die Freude der Freude  
hoffe, bei Ihnen ist die Freude Freude mit  
Freude der Freude an Sie, die Freude der Freude.  
Nach der Freude der Freude. Ich würde mir die Freude  
mit der Freude der Freude. Die Freude der Freude  
auf mich. Ich würde mir die Freude

János St. Gyón Lukács  
144242-1434/3  
Kecelberg  
Keszpevör L.P.

B. 5 <sup>16</sup> 17.

Konstanz Joh. Müller: Taktvollständig war ich auch früher schon  
dr. Baumgarten zu empfangen. Ich bin bei Ihnen für  
jede die Arbeit nach Ihnen und schließlich auf 14 Tage zu gehen.  
Ich würde jedoch nur mit dieser Zeit zu helfen. Wenn Sie  
für die nächsten Tage noch ein wenig Zeit haben, so ist das  
freigegeben. Ich bin auch auf meine Anwesenheit. Besonders können  
auf der in einem Monat mehr. Wenn Sie haben, so ist das  
S. Twellisch.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arc.

Postkarte



Jan. Dr. von Lukács  
Luzern - 1734/4

Heidelberg  
Keplerstrasse 25.

**Ernst Troeltsch an Georg Lukács**

8. Januar 1917; Berlin;

Postkarte nach Heidelberg, eigenhändig;

Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Lukacs-Archiv.

B. 8. I. 17

Verehrter Herr Doktor.

Endlich mit den Weihnachtsferien habe ich Ihren „Roman“<sup>1</sup> gelesen u kann Ihnen danken. Sie werden ja selbst wissen, daß es eine sehr schwierige Lektüre ist, weil man mit außerordentlich viel Abstraktionen zu tun hat, zu denen man sich selbst die Beispiele in den meisten Fällen suchen muß. So weiß man an vielen Stellen nicht, ob man richtig subsumiert u substanzirt. Aber davon abgesehen, habe ich sehr viel von dem Buche gehabt. Manche Partien, Antike u. Christentum, sind ganz meine Ansicht. Ich bin nur der Meinung, daß Sie die christliche Welt problematischer machen als sie ist u sie allzurasch auf den Standpunkt der reinen, vom Subjekt aus allein noch durchsichtigen Transzendentalität bringen, die alle Objektivität nur als Apriorität der Formung vom Subjekt her nicht bloß ausübt, sondern weiß. Das ist meine ich ein sehr spezifischer philosophischer Standpunkt innerhalb der modernen Welt, aber doch nicht deren Selbstgefühl selber. Das letztere ist unendlich viel mannigfacher u wie ich meine vielfach sehr viel substanzieller. Eben deshalb würde ich auch die Wandelung des Epos zum Roman nicht gar so pessimistisch beurteilen, obwohl mir die Sache in den Hauptpunkten einleuchtet. Ich meine doch auch hier eine Menge reiner Erzählerfreuden, Verliebtheit ins Reale zu beobachten. Auch sehr wenige moralische Nutzenwendungen. Ich denke an Scott, Dickens, George Eliot u. w. Ich würde meinen, daß Ihre Charakteristik doch nur bestimmte Richtungen des Romans trifft, bei denen das von Ihnen Gemeinte nicht sowohl der Roman an sich, als die Persönlichkeit des Dichters ist. Aber ich will dem noch weiter nachdenken. Vielleicht komme ich Ihnen noch näher.

Ihr ganz ergebener

E Troeltsch

<sup>1</sup> Georg Lukács „Theorie des Romans“ war als „geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik“ erstmals 1916 in zwei Teilen in der „Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft“ erschienen.

**Ernst Troeltsch an Georg Lukács**

5. März 1917; Berlin;

Postkarte nach Heidelberg, eigenhändig;

Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Lukacs-Archiv.

B. 5 III 17.

Verehrter Herr Doktor!

Selbstverständlich werde ich mich freuen Herrn Dr. Baumgartner<sub>1</sub> zu empfangen.

Ich bin bis Ostern hier u habe die Absicht nach Ostern nach Heidelberg auf 14 Tage zu gehen. Ich werde jedenfalls dort versuchen Sie zu treffen. Wenn Sie hier durchkommen stehe ich Ihnen natürlich sehr gerne zur Verfügung u freue mich auf eine Unterhaltung. Hoffentlich kreuzen sich dabei unsere Wege nicht.

Mit den besten Grüßen Ihr ergebenster

E. Troeltsch.

**Ernst Troeltsch an Georg Lukács**

1. August 1912; Heidelberg;

Brief, eigenhändig;

Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Lukács-Archiv.

Heidelberg 1. August 1912

Hochgeehrter Herr!

Ihre gütige Übersendung des Buches über „Die Seele und die Formen“<sup>1</sup> verbindet mich zum aufrichtigsten Dank und ist mir eine hohe Ehre. Ich wollte Ihnen nur meinen Dank nicht aussprechen ehe ich wenigstens einen erheblichen Teil Ihrer Essays gelesen hatte. Dadurch verzögerte sich meine Erwiderung. Wenn ich Sie recht verstehe, so wollen Sie eine Durchdringung der heutigen geistigen Welt und ihrer wichtigsten Typen, um sich damit den Weg zu eigenen Positionen in diesem wunderlichen Gemisch von Verfall und vorwärtsstürmender politisch-wirtschaftlicher Kraft [zu bahnen:]. Jedenfalls lese ich diese Arbeiten meinerseits unter diesem Gesichtspunkt, während das rein Litterarisch-Artistische für mich keine Lebensfrage ist, sondern eine Genuss- und Konsequenzfrage. Unter diesen Gesichtspunkten enthalten nun die Essays über Novalis und über Storm sehr feine und zutreffende Bemerkungen.<sup>2</sup> Die Romantik habe ich stets so aufgefasst. Ihre Auffassung Storms dagegen ist für mich etwas Neues und Überzeugendes. Ich darf hoffen, dass die weiteren noch nicht gelesenen Essays mir ebenso reiche Anregung und Belehrung bringen, möchte aber meinen Dank nun nicht länger verschieben. Vielleicht ist es mir noch vergönnt, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, und ich kann Ihnen dann besser sagen, was Ihre Essays in mir angeregt haben, als das {littera-} brieflich möglich ist.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

E. Troeltsch

<sup>1</sup> Georg Lukács: Die Seele und die Formen (1911).

<sup>2</sup> Gemeint sind die in „Die Seele und die Formen“ enthaltenen Essays „Zur romantischen Lebensphilosophie: Novalis“ (S. 91–117) und „Bürgerlichkeit und l'art pour l'art: Theodor Storm“ (S. 119–169).

**Ernst Troeltsch an Georg Lukács**

7. November 1912; Heidelberg;

Brief, eigenhändig;

Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Lukács-Archiv.

Heidelberg 7 XI 12

Hochgeehrter Herr Doktor!

Auf Ihre gütigen Zeilen erwidere ich mit bestem Dank, dass ich mich selbstverständlich sehr freuen würde Ihren Besuch zu empfangen. Ich bin jeden Nachmittag bis gegen 1/2 6 zu Hause und stehe Ihnen da immer zur Verfügung.

Ihr ganz ergebener

E. Troeltsch

Ernst Troeltsch an Georg von Lukács

Berlin

8. Januar 1917

Ausfertigung; eigenhändig

Georg-Lukács-Archiv Budapest

B. 8.I.17 Verehrter Herr Doktor. Endlich mit den Weihnachtsferien habe ich Ihren „Roman“ gelesen u. kann Ihnen danken. Sie werden ja selbst wissen, daß es eine schwierige Lektüre ist, weil man mit außerordentlich viel Abstraktionen zu tun hat, zu denen man sich selbst die Beyspiele in den meisten Fällen suchen muß. So weiß man an vielen Stellen nicht, ob man richtig subsumiert u. substanziiert. Aber davon abgesehen, habe ich sehr viel von dem Buche gehabt. Manche Manche Partien, Antike u. Christentum, sind ganz meine Ansicht. Ich bin nur der Meinung, daß Sie die christliche Welt problematischer machen als sie ist u. sie allzurasch auf den Standpunkt der reinen, vom Subjekt aus allein noch durchsichtigen Transzendentalität bringen, die alle Objektivität nur als Apriorität der Formung vom Subjekt her nicht bloß unlebt, sondern weiß. Das ist meine ich ein sehr spezifischer philosophischer Standpunkt innerhalb der modernen Welt, aber doch nicht deren Selbstgefühl selber. Das letztere ist unendlich viel mannigfacher u. wie ich meine vielfach sehr viel substanziieller. Eben deshalb werde ich auch die Wandelung des Epos zum Roman nicht gar so pessimistisch beurteilen, obwohl mir die Sache in den Hauptpunkten einleuchtet. Ich meine doch auch hier eine Menge reiner Erzählerfreude=Verliebtheit ins Reale zu beobachten. Auch sehr wenige moralische Nutzenwendungen. Ich denke an Scott, Dickens, George Eliot u. w. Ich würde meinen, daß Ihre Charakteristik doch nur bestimmte Richtungen des Romans trifft, bei denen das von Ihnen Gemeinte nicht sowohl der Roman an sich, als die Persönlichkeit des Dichters ist. Aber ich will dennoch weiter nachdenken. Vielleicht komme ich Ihnen noch näher.

Ihr ganz ergebener E Troeltsch

Ich denke meinen „Augustin“ haben Sie erhalten.

Brief Webers vom 6.3.13

s t a t t Rickert l i e s Wichert

Dabei bin ich mir nicht ganz sicher, ob Weber Rickert oder wirklich Wichert gemeint hat, der m.W. damals Leiter der Mannheimer Kunsthalle war.

Nun möchte ich Sie noch mit drei Fragen und Bitten behelligen:

1) In seinem Brief vom Frühjahr 1920 erwähnt Weber ein eigenes Schreiben an das ungarische Justizministerium. Gibt es darüber vielleicht noch Dokumente ?

2) Gustav Schmoller ist 1915 oder 16 (das genaue Datum habe ich hier auf der Weber-Edition im Moment nicht parat) zum Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Gibt es da noch Material ?

und 3) Existiert der Nachlaß von ehemaligen Ministerpräsidenten Stephan Tisza ? Wenn ja, gibt es vielleicht Materialien von Weber und Felix Somary bzw. eine Denkschrift des letzteren von Frühjahr/Sommer 1916 ?

Für Hilfestellung wäre ich Ihnen sehr dankbar. Dies wäre alles für heute.

Im Laufe des Oktober/November hoffe ich Ihnen noch die Kopie eines Lukács-Briefes an Marianne Weber schicken zu können.

Leider habe ich die Kopie noch nicht und da ich für die nächsten vier Wochen auf Archivreise in der DDR bin, wird es wohl eher November werden.

Mit den besten Grüßen

Manfred Schön

Anlage: 1

\* gegen Ende des Briefes:  
statt letztlich lies letztlich